

Ereignis, weil es der erste eiserne Lastkahn war, der von Herrn Schinke gebaut wurde. Er bedeutet also in der Geschichte des Geschäfts, in der Entwicklung der Firma einen bedeutenden Fortschritt, eine Erweiterung. Seine Größenverhältnisse sind ganz bedeutende. Er ist 76 m lang, 10 m am Boden breit, über 2 m hoch und besteht aus 7—9 mm dicken Eisenplatten; eine große Anzahl eiserner Winkelpannen geben ihm festen Halt. Die Tragkraft ist ungefähr 20 000 Centner, er trägt also soviel wie 90—100 Eisenbahnwaggons. Das ein solches riesiges Gebäude auch eine große Summe Geld kostet, ist selbstverständlich; der Preis ist ungefähr 50 000 Mark. Der Kahn ist gebaut worden für die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Vereinigte Elbe- und Saaleschiffer“. Der Stapellauf eines solchen Ungethüms ist natürlich keine leichte Sache. Er bedarf vieler Vorbereitungen und großer Aufmerksamkeit. Die langen Steilbäume, Helgen genannt, müssen genau gelegt und dann tüchtig mit Fett schlüpfrig gemacht werden. Neue Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß das Ufer, welches der Kahn hinuntergleiten sollte, verschiedentlich abgehöhlet und daß der Wasserstand der Elbe ein sehr kleiner und im weiteren Zurückgehen war. Aber ohne jede Störung ging der Stapellauf vor sich, ruhig glitt der Riese die Helgen hinunter in den Strom hinein, in wenigen Minuten war es geschehen. Die Verzögerung des Anfanges geschah deswegen, weil noch einige Herren von Dresden erwartet wurden, die dem Stapellauf mit beizuhören wollten. Außerdem hatte sich, trotzdem daß nicht öffentlich bekannt gemacht worden war, eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, welche mit Spannung dem seltenen Schauspiel beizuhören. Der Stationsvorstand der Gesellschaft Vereinigte Elbe- und Saaleschiffer, Herr Berg, der sich auf dem vom Stapel gehenden Fahrzeuge befand, sprach in kurzer Rede seine Glückwünsche dem neuen Fahrzeuge und seinem Erbauer aus. Auch wir wünschen unserm verehrten Herrn Schinke und seinem Gesellschafter alles Gute. Möge sich seine Wirksamkeit immer weiter ausbreiten, möge dieser eiserne Kahn nicht der letzte sein, der aus diesem Material auf der Schinke'schen Werft gebaut und vom Stapel gelassen wird. Wüßten sich die Nachbarn, von denen ein Theil anfangs dagegen war, daß dort eiserne Kähne gebaut würden, sich während des Baues des ersten überzeugen haben, daß der Lärm, der dabei entsteht, nicht so groß ist, als befürchtet wurde. Geklopft und gehämmert muß ja auch beim Baue von Holzfähnen werden, ein geringes mehr hilft die Gewohnheit ganz gut ertragen. — Also Herr Schinke: Glück auf! Guten Fortgang.

— Sonntag, den 16. April, hielt der landwirthschaftliche Verein „Sächsische Schweiz“ im Gasthof zu Rothmannsdorf eine Versammlung ab. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über das Thema: „Welche Veränderungen und Neuerungen bringt das neue Bürgerliche Gesetzbuch für die Landwirthschaft.“ Darnach fand eine Besprechung über den Preis, Werth und Bezug von Düngemitteln statt, wobei unter anderem beschlossen wurde, daß künftig in Schandau bei der Abfuhr von Jauche für jedes Fohr derselben von den Grubeninhabern mindestens eine Mark zu zahlen sei in Anbetracht des geringen Düngwerthes der abzufahrenden Massen und der etelhaften Arbeit des Beladens derselben.

— An die Mitglieder der Convention der sächsischen Elbflandstein-Bruchinhaber ergeht heute die Einladung zu der ordentlichen Generalversammlung, welche Sonntag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr im Hotel „König Albert“ zu Königstein stattfindet.

— Eine Dienstverlehterung für die sächsischen Bahnbeamten ist jetzt in Kraft getreten. Der Bahnwachdienst, der bisher 16 Stunden betrug, ist auf 14 Stunden herabgesetzt. Ferner werden allmonatlich zwei vollständige Ruhetage (von mindestens je 24 Stunden Dauer) gewährt; der Urlaub bleibt, wie bisher, dabein bestehen.

— Für das Prachtwerk „Sachsen unter König Albert“ sind neuerdings Partienpreise eingerichtet worden. 10 Exempl. werden mit 20 Proc., 25 Exempl. mit 25 Proc., 100 Exempl. mit 30 Proc. Rabatt abgegeben. Vereinen, Innungen u. wird diese Nachricht willkommen sein. Dieses werthvolle Buch wird Jeder gern besitzen wollen.

— Am Montag traf die für den Zoologischen Garten in Dresden bestimmte große Senegambier-Karawane ein. Diese, 80 Köpfe stark, besteht aus Männern, Weibern und Kindern, Handwerkern, Kriegern und Spielkenten. Die Senegallente sind ein schöner schwarzer Menschenschlag und haben ihre Heimath an der Westküste von Afrika zwischen dem Senegal und dem Gambia. Die Senegambier sind von guten Sitten, fleißige Handwerker und enthalten sich als Muhammedaner des Genusses geistiger Getränke. Ihre Productionen bestehen in Kriegsspielen und Tänzen. Diese werden von Mädchen, Kindern und Spielkenten mit Gesang und Korantans (Saiteninstrument) begleitet. Von ethnographischem Interesse ist die Darstellung des Handwerkers. Man sieht einen Gold- und Waffenschmied, Lederarbeiter, Töpfer, Stricker, Schneider und Weber mit ihren primitiven Werkzeugen recht schöne Sachen schaffen. Nicht uninteressant ist das Treiben in der Küche, wobei sie viel reinlicher als die Aschantiweiber sind. Ein Joch ist die Schule. Da sitzt der Lehrer in laugem Bubus und Tamban auf unterschlagenen Beinen; neben ihm rechts und links schwarze Bällein und Mägdelein, jedes ein Holzbrettchen und Pinsel in der Hand, und die Sprüchlein, die der Lehrer aus dem Koran vorliest, niederschreibend oder nachsprechend. Die Tracht der Männer besteht aus einem tafelfarbenen Ueberwurf (Bubus) aus weißem geflickten Baumwollzeug, weitem weißen Unterkleide; die Frauen binden den etwa drei Meter langen farbigen Baumwollstoff um Hüfte und Schulter. Große Sorgfalt verwendet die Senegambierin auf ihren Haarschmuck. Zu unzähligen dünnen Zöpfchen hängt das Haar herab, geziert mit kleinen Muscheln oder anderem Zierrath. Noch Vieles wäre wohl noch von diesem interessanten Volke zu berichten, das sich aber in Worten nicht gut sagen läßt, das geschaut werden muß. Die Ausstellung des Dorfes in Senegambien ist den ganzen Tag geöffnet und wird für die Befichtigung ein Sonder-Entré nicht erhoben.

— Waldbrände häufen sich namentlich in der Frühjahrszeit, wie dies wiederholt auch im Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Pirna zu beobachten gewesen ist. Die königliche Amtshauptmannschaft warnt nachdrücklich vor unvorsichtigem Gebahren mit Feuer, desgleichen vor Cigarren-Räuchen in Wäldern und Heiden, sowie in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfahrenden Sachen. Die Zubrandlegung eines Waldes durch leichtfertiges Gebahren mit Feuer ist je nach dem Grade und der Art der Verschuldung in Gemäßheit von §§ 309 und 368 b des

Reichsstrafgesetzbuches mit Geld-, Haft- und Gefängnißstrafe bedroht. Als ein solches leichtfertiges Gebahren ist insbesondere das Wegwerfen von brennenden Cigarren-Aschen oder Händhölzern, Abbrennen von Feuerwerk in Wäldern anzusehen. Sämmtliche Polizeiorgane sind angewiesen, ein wachsamcs Auge auf den Verkehr in den Wäldern zu haben, etwaige Gesetzesverletzungen aber alsbald zur Anzeige zu bringen.

— Nachahmenswerth. Der Inhaber der Drohtgewebe- und Gesehtwerke, Herr S. Schmidt in Niederlahnstein, gewährt jedem Arbeiter, welcher auf eine fünfjährige ununterbrochene Thätigkeit in seinen Fabriken zurückblicken kann, eine Prämie von hundert Mark, die sich alle fünf Jahre wiederholt. Die ersten, mehrere tausend Mark betragenden Prämien gelangten dieses Ostern zur Auszahlung; auf Wunsch werden die Gelder im Namen der einzelnen Arbeiter bei der Spar- und Darlehnskasse Niederlahnstein verzinslich angelegt und in diesem Falle vergütet Herr Schmidt, um den Sparsinn zu fördern, denselben jährlichen Zinssatz, den genannte Kasse gewährt, nochmals beizusetzen.

— Jede Mutter mag jetzt ihre Kleinen anweisen, sich ja nicht auf die Hausthür- oder Treppentufen zu legen. Die Kinder thun dies mit Vorliebe, obgleich es ihnen schweres Siechthum oder den Tod bringen kann. Man sieht leider oft sogar Erwachsene, die, auf Steinplatten sitzend, ihr Wittgessen einnehmen. Sollte es zehnmal ohne augenblickliche üble Folgen sein, so bleiben dieselben doch nicht aus.

— Schon die Augen der Kinder. Da das nunmehr zu erwartende Frühjahrswetter bald wieder zum Ausfahren der Kleinen lockt, so möchten wir an die Mütter und Kinderwärterinnen die Mahnung richten: Schon die Augen der Kinder! Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenchein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in den Kinderwagen zu legen oder über denselben rothe oder weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit dicken Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen gebracht werden und sie sich dann um so mehr erkälten können.

— Vor 400 Jahren. Das Jahr 1499 ist, wie in den Chroniken zu lesen, eine fruchtbare und wohlfeile Zeit gewesen. Man konnte damals recht billig leben. Zum Beweise dafür mögen einige Beispiele angeführt werden. Eine Kanne Wein kostete nur 4 Pfg., ein Scheffel Korn 4 Groschen, das gleiche Maß Gerste 2 Gr. 6 Pfg., und Hafer 1 Gr. 6 Pfg. „Sechs Eyer aber sind um 1 Pfg. eingelaufen und bezahlet worden“. Im Gegentheil hierzu war 25 Jahre später, anno 1524, eine sehr theurere Zeit. Nachdem im Frühjahr „groß und schädlich Wasser“ gewesen, hat es in den Pfingstfeiertagen und am Sonntag Trinitatis „einen so harten Frost gethon, daß es auf den Pfäßen getragen, dahero auch die Weinstöcke mehrentheils erfroren und großer Schaden am Getreide geschahen“. Diese ungewöhnliche Kälte verursachte eine Theuerung, sodaß das Getreide im Preise fast zehnmal höher stieg als 1499, denn der Scheffel Korn mußte mit 35 Groschen und der Scheffel Weizen mit 38—39 Groschen bezahlt werden. Hoffen wir, daß in diesem Frühjahr keine solch ungewöhnliche Kälte mit nachfolgender Theuerung vor der Thür steht. Wir wollen wünschen, daß uns ähnlich, wie vor vierhundert Jahren, eine fruchtbare und wohlfeile Zeit bescheert werden möge!

— Ein Champagner-Jubiläum könnte in diesem Jahre der Königl. Weinkeller zu Dresden verzeichnen, denn im Jahre 1699 wies die Keller zum ersten Male eine größere Menge „Boutillen“ auf. Man zählte deren 160. August der Starke hatte dieselben auf seinen Reisen in Paris kennen gelernt. Kleine Partien dieses Getränkes waren schon vorher nach Dresden gelangt, aber erst 1699 trat er als der vorzüglichste Genußwein an die Stelle des damals beliebten Ungarweines.

Station Schönau. Am Montag Mittag fuhr vor Teichsen, gleich unterhalb der Kettenbrücke, am rechten Elbufer der mit Ruder beladene Kahn des Schiffseigners Ferd. Wenig aus Allen fest. Derselbe streifte dabei einen Jord veranfertigten Kahn und beschädigte ihn. Am Mittwoch Abend wurde der große Deckkahn durch einen Ketten-dampfer und den Dampfer Nr. 3. der Vereinigten Elbe- und Saaleschiffer wieder flott gemacht und somit Schiff und Ladung gerettet.

In Brockwitz bei Coswig brannte dieser Tage ein einem Junggesellen gehöriges Haus nieder. Der Besitzer muß ein eigenthümlicher Mensch sein; denn er hat in seinem Hause die Getreidevorräthe von mehreren Jahren aufgespeichert. Die Säcke lagen im Erdgeschos und ersten Stock hoch aufgespeichert. Seit 1893 verkaufte der Besitzer kein Korn mehr, sondern wartete seit dieser Zeit auf eine Theuerung. Jetzt sind die Vorräthe zum größten Theil vernichtet und nichts war verschert.

In Weinböhlta fand am Sonnabend die Versteigerung verschiedener Utensilien aus dem Nachlasse des in Dresden thätig gewesenen Reichenschleiers C. F. Seidel statt. Unter den Mißbietern befand sich auch ein den dortigen besseren Kreisen angehörendes Ehepaar. Während der Auction richtete der Eheherr, der sich unbeobachtet glaubte, sein Bestreben darauf, verschiedene der zahlreichen zum Verkauf gestellten Gegenstände in rechtswidriger Weise sich anzueignen. So entwendete er eine ganze Menge höchst seltener Steine aus der Mineralienammlung des Verstorbenen, der sich viel mit Mineralogie sowie auch Botanik beschäftigt hatte. Auch verschiedene andere Gegenstände aus der Hauswirthschaft ließ er verschwinden. Sein Thun wurde aber von einigen Mitbewerbern im Stillen beobachtet, die ihn ruhig gebahren ließen, bis er sich anschickte, die Heimkehr anzutreten. Nunmehr wurde er angehalten und veranlaßt, die eingepackten Sachen Stück für Stück wieder auspacken. Der Mann ist ein dortiger Ansfässiger, der von seinen Jinsen lebt. Die Sache ist der Behörde angezeigt worden.

Der am vergangenen Donnerstag in Freiberg todt in seinem Bett aufgefundenen Jäger vom dortigen Jägerbataillon ist an Ertückung verstorben. Der Mann war magenleidend. Während des Schlafes erbrach er. Hierbei drangen Speisetheile in die Luftröhre, welche den Tod des jungen Mannes herbeiführten.

Die Falschmünzer in Vorna bei Chemnitz sind nunmehr sämmtlich abgefahet. Es sind dies ein ehemaliger Polizeidiener und jetziger „Privatmann“, dessen Sohn mit Frau, ferner ein wegen Falschmünzerei schon vor-

bestrafter „schwerer Junge“ Namens Felber und dessen Frau. Aus den in der Falschmünzer-Werkstatt beschlagnahmten Werkzeugen ging hervor, daß man sich mit der Herstellung von Zweimarkstücken gar nicht begnügte, sondern das unsaubere Handwerk gleichsam im Großen betrieb. Man fabricirte Fünfmarkstücke in vielerlei Prägung, Thaler und Zweimarkstücke ebenfalls in verschiedener und Einmarkstücke in einer Prägung. Selbstredend wurden die Falsificate fast sämmtlich in den Verkehr gebracht.

Die Vorbereitungen für den in diesem Jahre in Annaberg stattfindenden sächsischen Feuerwehrtag, sind im besten Gange. Als Object für den Sturmangriff ist die St. Annenkirche mit ihrem hohen Thurme ausersehen. Der Preis für die Theilnehmerkarte beträgt 2 Mk. einschließlich Nachtquartier und 1 Mk. ohne Nachtquartier. Sonnabend wird das Fest mit der Delegirtenversammlung im Friedrichsaale des „Museum“ eingeleitet. Abends finden Commerc und Concerte statt. Schulübungen der dosigen Wehr, Sturmangriff und Festzug sind für Sonntag anberaumt, am Abend desselben findet große Illumination der Schutzkettanlagen und Feuerwerk auf dem angrenzenden Festplatz statt.

Eine junge Frau in Rwidkau, die im Uebermaß warmen Kuchen direct vom Bäcker genossen hatte, war in wenigen Stunden eine Leiche.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin. Ueber die Sommerreisen des Kaiserpaars ist noch gar nichts Endgiltiges bestimmt. So ist es auch noch ganz ungewiß, ob die Kaiserin nach Verchesgaden gehen wird oder nicht.

— Zum militärischen Vertreter Deutschlands auf der Conferenz im Haag ist der Commandeur des 94. Infanterie-Regiments zu Jena, Oberst v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, der vor Oberst v. Schwarzglocken Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Paris war, ernannt worden.

— Im Prozeß gegen den Geldmakler Schachtel, den Stallmeister Dietel und den Grafen Eglouffstein wurden Ersterer wegen Unterschlagung und Veruntreuung in zwei Fällen zu ein Jahr drei Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust, Dietel wegen Beihilfe zum Betrugs zu vier Monaten und Graf Eglouffstein wegen Betrugs in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei Schachtel und Eglouffstein wurden zwei Monate für verbüßt erachtet.

— Ein Transport von 50 Ekeln ist dieser Tage auf Veranlassung des Deutschen Thierschutzvereins in Berlin eingetroffen. Sie sind zum Erloß für Hiehunde bestimmt und sollen sofort verkauft werden. Die Absicht des Deutschen Thierschutzvereins, die Hunde als Zugthiere zu beseitigen, hat bei dem Publikum großen Anklang gefunden. Es sind bereits mehrere Hundert Ekel bei dem Verein bestellt worden. Daß es ihm bei den Berliner Verhältnissen nicht möglich sein wird, die Hundewagen gänzlich zu beseitigen, liegt freilich auf der Hand.

Eine Sensationsaffäre giebt es in München, woselbst der Baritonist Vertram, der zu den ersten Kräften der Hof-Oper zählte, verhaftet worden ist. Daß seine wirthschaftlichen Verhältnisse die denkbar zerrüttesten waren, war schon lange kein Geheimniß. Seine ihm vor etwa zwei Jahren angetraute Gattin, die Sängerin Moran-Oden, hat München bereits vor Jahresfrist mit erheblichen Schuldenständen verlassen. Vertram besaß ein besonderes Geschick, sich Credit zu verschaffen, obwohl er nicht in der Lage war, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ein Münchener Blatt giebt seinen Schuldenstand mit 180 000 Mk. an. Als Wage bezog er 18000 Mk. jährlich, doch war das Geld, soweit es zulässig ist, gepfändet. Die Verhaftung erfolgte auf Acquisition der Hamburger Gerichte. Es soll sich darum handeln, daß Vertram in Hamburg Contract abschloß und sich 10 000 Mk. Vorschuß geben ließ, obwohl er in München noch gebunden ist, eine Vertragserfüllung also nicht möglich gewesen wäre. Selbstverständlich konnte er den Vorschuß nicht zurückzahlen.

Das Grabmonument für die drei auf dem Garnisonfriedhof in Czuzhau beigesehten Opfer des am 22. Sept. 1897 in der Elbmündung erfolgten Unterganges des Torpedobootes S 26 soll am 19. April aufgerichtet und eingeweiht werden.

In Wilfersreuth legte ein im Stalle stehender Zugochse einen neben ihm stehenden Kettenhund das Fress. Dieser verstand jedoch die Liebtongung falsch, schnappte zu und biß dem Dachsen die große Hälfte der Zunge völlig ab, sodaß das arme Thier getödtet werden mußte.

**Oesterreich.** Der Sectionschef im österreichischen Ministerium des Innern, Baron Stummer, der ein neues Sprachengesetz anarbeitet, traf in Prag ein, wo er früher Vicepräsident der böhmischen Statthalterei war. Man bringt die Reise mit der angeksündigten Regelung der Sprachenfrage in Böhmen in Zusammenhang.

Zum Ueberwuchern des czechischen Beamtenthums in Böhmen theilt die „Egerer Zeitung“ mit, daß die Bevölkerung der Stadt Lobositz aus 3721 Deutschen und 501 Czechen und jene des Gerichtsbezirks Lobositz aus 14 401 Deutschen und 4805 Czechen besteht. Die Bezirksstadt ist also zu 87 v. H. und der Gerichtsbezirk zu 75 v. H. deutsch. Und ein derartig überwiegend deutscher Bezirk besitzt nicht einen einzigen richterlichen Beamten deutscher Zunge! Nicht viel besser sieht es in anderen Städten aus.

Das Kreisgericht in Bozen verurtheilte den Inspector der Pension Nauratili in Gries, Josef Weiner, zu 14 Tagen strengen Arrestes, weil er vor dem auf dem Versehgang befindlichen Priester mit dem Sanctissimum den Hut nicht abnahm.

**Italien.** Cagliari. Ueber einen Unfall, der sich in dem Augenblicke ereignete, als der König und die Königin nach Sassari abreisen wollten, wird berichtet: Der Unfall fand auf einer kleinen, an die Wohnung des Bahnhofsvorstehers stoßenden Terrasse statt. Auf derselben befanden sich 36 junge Mädchen des Lehrerinnenseminars und mehrere Frauen; 19 junge Mädchen und eine Frau stürzten herab. Unter der Terrasse befanden sich ein Bahnhofsarbeiter und ein Gepädträger, letzterer wurde getödtet, der Arbeiter tödtlich verlehrt. Der König und die Königin setzten ihre Reise erst fort, nachdem alle Verwundeten verbunden waren.

**Rußland.** Kiew. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich auf dem Dniepr ereignet. Ein großes Boot stieß bei überaus heftigem Neue mit dem Dampfer „Dymitri“ zusammen, gerieth unter die Räder desselben und ging unter; sämmtliche Insassen des Bootes, 23 an der Zahl, ertranken.